Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 146.

Mittwoch, 10. Dezember 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Zwei Depeschen

I.

[] Brilon, den 9. Decbr. 1856.

von Preußen und von Oesterreich sind in der holstein-lauenburger Verfassunge- und Domänen-Angelegenheit unter'm 23. resp. 28. October an die betreffenden Gesandten zur Mittheilung an die dänische Regierung abgegangen, welche gegen Dänemark's Uebergriffe in den Herzogthümern sehr ernstliche Verwahrung einlegen. Besonders spricht sich die preuß. Note entschieden gegen die Maßregeln des dänischen Ministeriums aus. Die österreichische bildet zu derselben nur eine Art Anhängsel, und schließt sich ihr in allen Punkten an. —

Zur besseren Orientirung dürfte es nicht überflüssig sein, sich die Verfassungs-Geschichte Holstein's und Lauenburg's kurz wieder in Erinnerung zu bringen. Bis 1848 waren bekanntlich Holstein und Lauenburg nur durch die Person des Herrschers mit Dänemark verbunden. Dänemark's König war zugleich der Herzog von Holstein. Dies war das einzige Band (die s. g. Personal-Union). In allem Uebrigen, in Verwaltung, Justiz, Verfassung ꝛc., waren beide Länder völlig getrennt. Nach dem Kriege von 1848 und 49 wurden diese Verhältnisse Seitens der Großmächte einer anderweiten Regulirung unterworfen, und das Resultat in den Londoner Protokollen von 1852 niedergelegt. Hierdurch erhielt der König von Dänemark die von den Großmächten garantirte Befugniß, die bisherige Personal-Union in eine auch durch gemeinsame Verfassung verbundene Einheit, in einen s. g. dänischen Gesammtstaat umzuschmelzen. Dem zufolge erschien am 2. Januar 1852 eine königl. Bekanntmachung, welche die Vereinigung sämmtlicher unter dänischem Scepter stehenden Landestheile in ein abgerundetes Ganze, einen Gesammtstaat aussprach. Da aber Holstein und Lauenburg auch zum deutschen Bunde gehören, so mußte diesen Rechts-Verhältnissen von Seiten Dänemark's selbstredend gebührend Rechnung getragen werden. Die erwähnte Bekanntmachung unterscheidet daher die besonderen Angelegenheiten der Herzogthümer von den allgemeinen des gesammten Reiches, und weiset jene einem besonderen Minister für Holstein und Lauenburg und den dort von früher her fortbestehenden berathenden Landständen zu, während natürlich in Betreff der allgemeinen Verhältnisse die Regierung in Kopenhagen und der dänische Reichstag entscheiden.

Am 26. Juli 1854 erschien denn ein vom Ministerium Oerstedt in diesem Sinne ausgearbeiteter Verfassungs-Entwurf. Allein derselbe fand in Dänemark einen so entschiedenen und sogar leidenschaftlichen Widerspruch, daß das Ministerium sich veranlaßt sah, seine Entlassung einzureichen, und dem jetzigen Ministerium v. Scheel Platz zu machen. Dieses ließ den Oerstedt'schen Entwurf fallen und stellte eine ganz neue Verfassungs-Urkunde zusammen, die unter'm 2. October 1855 ohne irgend welche vorhergehende Berathung als gültiges Staats-Grundgesetz für die ganze Monarchie vom Könige vollzogen und publizirt wurde. —

Es war dies, so viel wir uns erinnern, außer dem türkischen Hatti Hümayun, die letzte der seit Anfang der 50er Jahre so beliebt gewordenen Oktroyirungen.

Die Verfassung vom 2. Oct. v. J. trägt im Wesentlichen den gewöhnlichen Charakter einer constitutionellen Monarchie, jedoch mit der unserer Ansicht nach dort zweckmäßigen Modifikation, daß die Volks-Vertretung nicht in zwei Häuser oder Kammern getrennt ist, sondern eine einzige Corporation, den Reichstag, bildet, oder, wie der technische Ausdruck heißt, es ist das Einkammer-System beliebt worden. — Für die eigentlichen Dänen ist diese Verfassungs-Oktroyirung gegenüber dem absolutistischen Standpunkte, welchen die dänische Regierung unter Oerstedt's Ministerium einnahm, zweifelsohne als ein erfreulicher Fortschritt zu betrachten. Anders aber stellt sich die Sache in Bezug auf die deutschen Herzogthümer heraus. Der dänische Reichstag besteht aus 80 Abgeordneten. Davon liefert das engere, eigentliche Dänemark allein 47, Schleswig 13, Holstein 18 und Lauenburg 2 Deputirte.

Wie man aus diesen Zahlen ersieht, bilden die Stockdänen allein schon die Majorität. Sobald also ein Gesetz-Entwurf auch nur den Beifall dieser findet, ist ihm die Stimmen-Mehrheit auf dem Reichstage gesichert; die Opposition der deutschen Abgeordneten, auch wenn sie noch so fest und geschlossen zusammenhalten und sämmtliche Schleswiger sich mit Holstein und Lauenburg vereinigen, was nicht zu erwarten, wird den Dänen gegenüber stets ohnmächtig bleiben, weil sie höchstens über 33 Stimmen zu gebieten haben und folgeweise den Dänen gegenüber immer in der Minorität bleiben müssen.

Nun hat sich seit längerer Zeit nicht nur in der Politik der dänischen Regierung, sondern auch im dänischen Volke ein zähes, leidenschaftliches Streben kund gethan, die deutschen Landestheile möglichst vollständig zu danisiren, die Sprache, die sonstigen Eigenthümlichkeiten, die besonderen Gewohnheiten derselben allmählig zu verwischen, ihre Domänen in das Vermögen des Gesammtstaates zu ziehen und überhaupt die dänische Nivellements-Scheere über die deutschen Länder gleiten zu lassen. — Jedes Ministerium, das sich Popularität erwerben wollte, war genöthigt, in diesem Sinne zu wirken. Bei jeder deutschfeindlichen Maßregel war ihm die Majorität auf dem Reichstage sicher. Gewiß Anlaß genug zu einer Reihe von Uebergriffen, die denn auch nicht auf sich warten ließen, und wogegen den Herzogthümern Nichts als wirkungslose Protestationen zu Gebote standen. —

Als nun die Vertreter Holstein's und Lauenburg's nach langen fruchtlosen Bemühungen zu der Ueberzeugung kamen, daß Dänemark gutwillig nicht geneigt sei, den Herzogthümern ihr gutes Recht wiederfahren zu lassen, wandten sie sich mit ihren Klagen an Preußen und Oesterreich, als Vertreter des deutschen Bundes, und verlangten von dort her eine energische Einwirkung auf das dänische Gouvernement zu Gunsten der deutsch-dänischen Lande.

Außer einer Reihe minder wichtiger Punkte hoben sie vorzugsweise zwei Haupt-Beschwerden hervor, einmal, daß die dänische Regierung die Gesammtstaats-Verfassung vom 2. Oct. v. J. erlassen habe, ohne sie vorher mit den Landständen der Herzogthümer zu berathen, wozu sie verfassungsmäßig und contraktlich verpflichtet gewesen; und ferner, daß sie vom Reichstage ein Gesetz extrahirt habe, welches sie ermächtigt, eine Anzahl holsteinisch-lauenburgischer Domänen zu Gunsten der allgemeinen Staats-Kasse zu veräußern. Auf Grund dieser Reclamationen erließen Preußen und Oesterreich am 1. Juni d. J. eine Note an die Kopenhagener Regierung, worin sie derselben ein billigeres und gerechteres Verfahren gegen die Herzogthümer dringend empfahlen. In der am 5. October erfolgten Antwort sucht das dänische Ministerium die Beschwerden als ungerechtfertigt darzustellen, und bemüht sich, auszuführen, daß es sich bei seinen Maßnahmen in Betreff der Herzogthümer ganz und gar auf dem Boden des Rechts bewegt habe. — Gegen diese Deduktionen sind nun die neuen, Eingangs erwähnten Depeschen gerichtet.

Politische Rundschau.

Berlin, 4. Dez. Mittheilungen der Preuß. Corresp. aus Washington zufolge hat der General-Postmeister der Vereinigten Staaten sich mit den Instructionen einverstanden erklärt, welche den preußischen und den anderen Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Post-Vereins in Betreff der Annahme von recommandirten Briefen nach den südamericanischen Staaten, so wie nach Westindien und Britisch-America, ertheilt worden sind. Es werden daher die Post-Aemter zu New-York und Boston von der General-Post-Verwaltung der Vereinigten Staaten die Weisung erhalten, den Eingang solcher Briefe in gleicher Weise, wie den der recommandirten Correspondenz nach den Vereinigten Staaten selbst, zu bescheinigen.

— Mit der Wahrscheinlichkeit des Congresses tritt auch wieder die Frage der Zulassung Sardiniens in den Vodergrund. Oesterreich soll dagegen sein. England wird aber wohl die Zulassung Piemonts befürworten. Handelt es sich doch hauptsächlich um die authentische Declaration eines Vertrages, wenn man sich so ausdrücken kann, den Sardinien mit berathen und unterzeichnet hat. Zudem steht zu erwarten, daß dieser letztere Staat, trotz einer scheinbaren vorübergehenden Annäherung an Rußland, auf dem Congresse mit England stimmen werde, auf welches Sardinien seine dringendsten dauernden Interessen hinweisen.

— Wie man vernimmt, werden die Projecte einer Besteuerung der Frachtbriefe und der Eisenbahn-Fahrten nicht zur Ausführung kommen, während Gesetzes-Vorlagen über die anderen, vor einiger Zeit besprochenen Steuer-Erhöhungen wohl erscheinen könnten. Die beabsichtigte Erhöhung der Salzsteuer dürfte eine Mehreinnahme von 2 Mill. Thlr. bewirken. — Das Herrenhaus hat sich bis nach Neujahr vertagt. Wenn eine hiesige Zeitung meldet, daß in der neulichen geheimen Sitzung der Antrag wegen Einberufung des Hrn. v. Rochow zur Erörterung gekommen sei, so wird diese Angabe von einem Mitgliede des Hauses als entschieden falsch bezeichnet. Die verhandelte Angelegenheit betraf keine die Oeffentlichkeit interessirende Sache. — Wenn zunächst auch in der diplomatischen Beziehung Preußens zu der Schweiz factisch eine Unterbrechung eingetreten ist, so hat unser Cabinet doch den formellen Abbruch des diplomatischen Verkehrs nicht ausgesprochen.

— Die Landesvertretung wird in der laufenden Session einen Gesetzentwurf über Ehescheidungen zu berathen haben, welcher für diejenigen Landestheile, in denen das Allgemeine Landrecht und die Allgemeine Gerichts-Ordnung gelten, eine Verbesserung des bestehenden Ehescheidungsrechts herbeizuführen beabsichtigt. Der Entwurf wiederholt im Wesentlichen diejenigen Bestimmungen, welche schon in der mittels Allerhöchster Ermächtigung vom 22. Oct. 1854 bei der damaligen Ersten Kammer eingebrachten Regierungs-Vorlage enthalten waren. Ein wichtiger neuer Zusatz besteht in der Einführung der zeitweisen Trennung von Tisch und Bett.

Königsberg, 2. Dez. Die diesseitigen Behörden sind von der russischen Regierung um Mitwirkung bei Ermittlung der Thäter ersucht worden, welche die zwischen Plocz und Warschau fahrende Post angefallen, den Conducteur so wie den Postillon ermordet und Staatsgelder im Betrage von 8000 Silber-Rubeln geraubt haben. Es ist dies in kurzer Zeit bereits der zweite Fall auf derselben Straße.

Posen, 1. Dez. Nachdem unlängst über das, durch die begleitenden Umstände grausenhafte Duell zwischen einem jungen Juristen und einem jungen Militärarzte berichtet, wo das Ehrengericht das unbegreifliche Verdict gefällt: der Kampf sei so lange fortzusetzen, bis einer der Duellanten kampfunfähig gemacht worden [!!], wird heute die traurige Nachricht hinzugefügt, daß der junge Jurist, welcher zugleich Landwehr-Officier war, Appellationsgerichts-Referendarius v. Petrikowski, gestern in Folge der Verblutung gestorben ist. Die Theilnahme des Publikums spricht sich allgemein und laut zu Gunsten des unglücklichen 24jährigen Petrikowski, der als durchaus unschuldig an dem vorangegangenen Streite geschildert wird, aus, und eben so ist die Stimmung gegen seinen Gegner, Dr. Darre, und besonders gegen den Ausspruch des Ehrengerichts [gestatten die preußischen Militärgesetze dergleichen Ausspruch?], das den mörderischen Kampf hervorgerufen, gerichtet. Rücksichtlich der Einzelheiten des Duells erfährt man, daß acht Kugeln gewechselt wurden, ohne daß einer der Duellanten kampfunfähig gemacht worden, wohl aber Beide an Brust, Kopf und Armen leicht verwundet waren. Die Secundanten sollen darauf erklärt haben, Genugthuung sei erfolgt, womit der Verstorbene sich auch zufrieden gegeben, sein Gegner aber habe noch einen neunten Schuß verlangt, der jenen oberhalb des Knie's traf. Die Versuche, die Kugel aus der Wunde zu ziehen, waren mißlungen, und nachdem eine Verblutung eingetreten, gab der junge Petrikowski gestern seinen Geist auf. Allgemein ist man jetzt gespannt, welches Verfahren gegen Dr. Darre, der verhaftet sein soll, eingeleitet werden wird. Auch dürfte es nachgerade wohl angemessen sein, daß in der jetzigen Zeit, die sich so gern die christliche nennt und in der nichts desto weniger schon so manches edle Opfer der barbarischen Duellwuth gefallen ist, eine gewichtige Stimme sich vernehmen ließe, um nachzuweisen, ob das Duell mit den Lehren der Moral und des Christenthums sich in Einklang bringen lasse oder nicht. Aber dieser Nachweis müßte von einem anerkannten Lehrer des Wortes Gottes ausgehen und nicht von einem Politiker, der uns mit vielem Pathos die Pflichten der Ehre vordeclamirt; denn man sollte meinen, daß es eine Ehre, die mit der christlichen Lehre im Widerspruche steht, nicht geben könne.

Gotha, 30. Nov. In unserem Herzogthume gewinnt das Institut der Fröbel'schen Kindergärten immer festeren Boden. Bereits sind nämlich in vielen Orten des Landes, wenn auch nicht auf höhere Anordnung, doch auf Veranlassung der betreffenden Ortsschullehrer, solche Kindergärten eingerichtet, und die Ortsbewohner unterstützen dieselben nach besten Kräften.

Frankfurt a. M., 7. Dez. Nach einer Depesche des Frankfurter Journals aus Bern vom 6. Dez. haben der französische, sowie der russische Gesandte neuerdings eindringlich die Freilassung der Gefangenen verlangt und dabei auf ernste Folgen im Falle einer abermaligen Weigerung hingewiesen. Der Bundesrath habe eine ablehnende Antwort ertheilt, welcher der englische Gesandte beistimmte.

Wien, 3. Nov. Der massenhafte Schneefall der letzten Tage ist seit Menschendenken nur mit dem des Winters 1849—50 zu vergleichen.

Wien, 4. Dez. Eine wichtige Allerh. Entscheidung betrifft die ungarischen Protestanten, und wird von diesen mit großer Freude aufgenommen werden. Es ist dies die Bewilligung zur Abhaltung einer Synode, welche im kommenden Mai Statt finden soll.

— Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben dem im vorigen Jahre errichteten fürsterzbischöflichen Studenten-Convict in Prag einen Stiftungsbeitrag von 20,000 Fl. zu spenden geruht.

Am 30. Nov., dem ersten Advent-Sonntage, hielten die Jesuiten seit der Aufhebung ihres Ordens im Jahre 1773 zum ersten Male wieder den sonntäglichen Gottesdienst in der ihnen seit wenigen Tagen übergebenen hiesigen Universitäts-Kirche.

Neapel, 4. Dez. Der König hat folgende Gnaden-Acte ergehen lassen: Pasquale de Rosa, im Jahre 1851 als Rebell zu 19 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, wurde ganz begnadigt, deßgleichen auch Vincenzo Farina, der zu 20 Jahren in Eisen verurtheilt war.

Paris, 4. Nov. Der Constitutionnell in seinem heutigen Leitartikel behauptet, die Schwierigkeiten seien noch nicht beseitigt und sollen erst auf dem Congresse ihre Lösung finden. Das ministerielle Blatt vertritt hier zu sehr die strenge Form. Lord Palmerston hat erst in das Zusammentreten des Congresses gewilligt, als er die Versicherung erhalten hatte, daß Frankreich der englischen Anschauung hinsichtlich Belgrads und der Schlangen-Insel beitrete.

Paris, 4. Dez. Man glaubt hier nicht, daß die neuen Conferenzen länger als 10 bis 12 Tage dauern werden; Jedermann hat Eile, mit der Sache fertig zu werden.

Paris, 5. Dez. Hier eingegangenen Berichten zufolge hat die Bewegung auf Sicilien ihr Ende noch nicht ganz erreicht. Die neapolitanischen Truppen sind zwar in Cefalu eingerückt, doch sind aufrührische Placate in Cacamo (in der Provinz Palermo) so wie in Palermo selbst angeheftet worden.

— 6. Dez. Der heutige Moniteur enthält eine Privat-Correspondenz über die sicilianische Bewegung. Nach derselben vermochte man die Ausdehnung derselben noch nicht zu beurtheilen; doch schien in der Provinz Palermo der Sieg der Regierung gesichert. Am 22. Nov. habe die Bewegung mit einem Angriffe auf einen Postwagen begonnen. Die königlichen Truppen umzingelten die Insurgenten in dem Fort von Cefalu und machten sechszehn derselben zu Gefangenen, während ein Theil der Aufrührer in die Stadt Cefalu floh. 800 Soldaten rückten darauf, nachdem sie drei Stunden lang gewartet hatten, in Cefalu ein, ohne Widerstand zu finden. Gegenwärtig ist die Straße von Palermo nach Messina wieder frei geworden. Die letztere Stadt war am 29. Nov. trotz der Aufregung, welche die Nachrichten aus Palermo hervorgebracht hatten, ruhig. Die Policei hatte Vorkehrungen getroffen, und die bereits verdoppelten Posten noch mehr verstärkt. Noch hatte keine Verhaftung Statt gefunden. In Calava waren Anschlagezettel angeheftet worden, mit den Worten: „Es lebe der Kronprinz! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Verfassung von 1812!“ Die Poli-

cei hat diese Placate ohne Widerstand weggenommen. Eine neapolitanische Corvette war am 28. Nov. von Messina abgegangen, um aus Neapel 1000 Mann Truppen und Artillerie zu holen.

Aus Madrid vom heutigen Tage wird telegraphirt, daß die allgemeinen Wahlen zu den Ayuntamientos auf den 5. Februar 1857 ausgeschrieben sind. Im ganzen Lande herrsche vollkommene Ruhe.

Paris, 7. Dez. Der heutige Moniteur enthält eine Note etwa folgenden Inhalts: Nachdem die Anwendung des pariser Vertrages vom 30. März d. J. auf Schwierigkeiten gestoßen, wodurch der Zusammentritt der Conferenz nöthig geworden, hat der größte Theil der Mächte bereits seine Zustimmung zur Einberufung der Conferenzen nach Paris ertheilt. Wahrscheinlich wird der Zusammentritt noch vor Ende Dezember erfolgen. Sicherlich wird man alsbald zur Wiederherstellung des Einverständnisses gelangen.

Von der Donau, 1. Dez. Es ist gar nicht zu verkennen, daß unter den Christen griechischen Bekenntnisses in der Türkei das Mißvergnügen sich auf einen hohen Grad gesteigert hat; sie blicken sehnsüchtiger als je zuvor nach Rußland, dessen Freunde im ganzen illyrischen Dreieck ungemein thätig sind. Sie weisen darauf hin, daß der pariser Friede eigentlich nur ein Stück Papier sei; England halte das schwarze Meer, Oesterreich die beiden rumänischen Fürstenthümer occupirt, und der Hat-Hümayun sei ein todter Buchstabe geblieben.

Athen, 22. Nov. Die Räubereien nehmen seit einiger Zeit in Griechenland wieder sehr überhand. Ein neuer Beweis, wie unrecht die Regierung gethan, sich durch eine zeitweise Ruhe einschläfern zu lassen und die zur Sicherheit für die kleineren Orte im Reiche vertheilten Truppen-Abtheilungen wieder einberufen zu haben.

Jerusalem, 8. Nov. Die uralte Kirche St. Anna ist durch den Gouverneur Kamil Pascha den Katholiken feierlichst übergeben worden. Dieses Ereigniß hat alle Christen der heiligen Stadt mit Freude erfüllt; selbst die Muselmänner, die übrigens den Namen der Jungfrau Maria sehr in Ehren halten und für welche die St.-Anna-Kirche ein ehrwürdiger Ort ist, zeigten nicht die geringste Unzufriedenheit über diese Abtretung.

Provinzial-Nachrichten.

Minden, 5. Dez. Der seitherige commissarische Amtmann v. Florencourt ist auf Grund des §. 71 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19 März d. J. definitiv zum Amtmann der vereinigten Aemter Oringenberg und Gehrden ernannt worden.

Aus Westfalen, 4. Dez. Einer Bekanntmachung der Direction der westfälischen Provincial-Hülfscasse zufolge werden abweichend von dem früheren Beleihungs-Modus auf 13½, 18, 26½ und 37 Jahre, jetzt Capitalien auf Amortisation zu 11% auf 12, zu 9½% auf 15, zu 7% auf 24 und zu 6% auf 32 Jahre dargeliehen. Die Provinzial-Hülfscasse gibt Darlehen zu nur 4½% sowohl auf halbjährige Kündigung, als auf feste terminliche Abschlagszahlungen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 9. Dez. (Personalchronik.) Der Herr Auscultator Albert Lohmann hier ist zum Referendar ernannt worden.

Büren. (Personalchronik.) Der Herr Referendar Gockel ist zum Gerichtsassessor und Herr Kreisrichter Holzapfel aus Steinheim zum Einzelrichter bei der hiesigen Gerichtskommission ernannt worden.

Lichtenau. (Personalchronik.) Der Herr Gerichtsassessor Wehmeyer ist zum Einzelrichter bei der hiesigen Gerichtskommission ernannt worden.

Warnung.

Aus Veranlassung eines stattgehabten Unglücksfalles, wodurch mehrere Menschen das Leben verloren haben, mache ich im höhern Auftrag auf die Gefahren aufmerksam, welche bei Anwendung des in den Gasfabriken zum Reinigen des Leuchtgases verwendeten Kalkes, sogenannten Gaskalkes, in den Lohgerbereien unter Umständen entstehen können. Dieser Kalk entwickelt bedeutende Mengen Wasserstoffgas, sobald er mit Säure in Verbindung tritt. Dies geschieht, wenn alte, abgenutzte Lohbrühe, welche bekanntlich mehrere organische Säuren enthält, sich mit Gaskalk mischt. Es ist daher, wenn zum Enthaaren der Häute Gaskalk angewendet werden soll — was an und für sich ohne Beeinträchtigung der Gesundheit der Arbeiter geschehen kann, in sofern nur die Gruben im Freien, d. h. nicht in abgeschlossenen Räumen angelegt sind, sodaß ein genügender Luftwechsel stattfinden kann — darauf zu halten, daß jede Vermischung dieser Flüssigkeit mit saurer Lohbrühe vermieden würde. Dem gemäß ist bei der Einrichtung von Gerbereien dahin zu sehen, daß die Kalkgruben in gehöriger Entfernung von den Lohkasten angelegt und daß Vorrichtungen getroffen werden, welche jene Vermischung zu verhindern geeignet sind. Bei dem Betriebe des Gewerbes darf Gaskalk nach dessen Gebrauch mit abgenutzter (saurer) Lohbrühe nicht zusammen geschüttet werden.

Brilon, den 5. Dezember 1856. Der Landrath
Frhr. v. Droste zu Padtberg.

Brilon, 9. Dez. Die Westf. Z. enthält folgende Entgegnung:

Die Ruhr-Eisenbahn.

Bemerkungen über den Artikel in Nr. 287 d. Ztg. über die Ruhr-Eisenbahn.

Be or not to be! that is the question! rief einst Hamlet aus, als er in Verlegenheit war. In gleicher Lage befinden sich gegenwärtig auch die Warsteiner Fabrikanten, zwar nicht mit ihrer s. g. Kirchthurms-Philosophie, sondern mit ihren wohlverstandenen Interessen, und im Anschluß daran an alle anderen Industriezweige im Möhnethal, ja sogar die mit unverkennbarer Liebe also genannten uralten Städte Rüthen und Brilon, die „das Sein oder Nichtsein“ nicht auf die Spitze stellen und die Liebe zu den eigenen Kindern mehr bethätigen wollen, als zu denen Anderer. Das Project, was die Möhnethäler und alle damit in Verbindung stehende Ortschaften verfolgen, ist ganz dasselbe, was schon vor mehreren Jahren von kompetenten Seiten dargelegt und freudig begrüßt ward; jenes Projekt nämlich: den Norden mit dem Süden Deutschlands auf dem direktesten Wege zu verbinden und die Bahn von Ostfriesland über Münster, Hamm, Soest, von hier durch's Möhnethal, das Fürstenthum Waldeck nach Wabern oder Marburg im Kurfürstenthum Hessen zu leiten; es ist dasselbe Projekt, was die Deputirten aus Marburg bei der Conferenz in Arnsberg am 11. Sept. c. zur Geltung zu bringen versucht und, wenn Marburg als Ausläufer beliebt werden sollte, dazu die Genehmigung der kurhessischen Regierung in Aussicht gestellt haben; dasselbe Projekt findet sich auch auf der uns vorliegenden, vom Amtsrath Krüger in Wittenberg herausgegebenen und aus authentischen Quellen angefertigten Karte, worin alle bis jetzt ausgeführten, im Bau begriffenen und, mit Aussicht auf Erfolg projektirten Eisenbahnen eingetragen sind. Unter den Letzteren befindet sich eben die projektirte Bahn von Soest nach Marburg, und damit, bei Brilon einen Knotenpunkt bildend, in Verbindung die „Ruhrbahn“, so daß also die Eine die Andere nicht ausschließen oder wohl gar in den Hintergrund verdrängen soll. Diese Rücksicht, und vor Allem die nicht wegzuläugnende Thatsache: daß bei der Frage über die Richtung der Bahnlinie durch's Ruhrthal die Stadt Brilon und ihre nächste Umgebung gleichsam en bagatel behandelt und auf die oberflächliche Bereisung eines Geometers verwiesen wurde; sodann das Mißtrauen des Publikums in die betreffenden Comite-Mitglieder ihrer Heimath, welche angeblich ihre Sache nicht gehörig verfochten haben sollen, hat diese veranlaßt, das gleichzeitige Projekt der Möhnebahn mit zu verfolgen und die desfallsige Eingabe mit zu unterzeichnen. — Wenn sie dafür mit dem Prädikate: „hinter'm Rücken operiren“ belegt werden, so heißt das nichts Anderes, als man sollte die Hände ruhig in den Schooß legen, wenn Andere sich rühren und uns den Vortheil abgewinnen wollen; oder wenn Das, was augenblicklich die ganze Welt und — wir wollen es sogar rühmend anerkennen — auch die Leiter der Ruhrbahn in Bewegung setzt, gerade hier an uns ebenso abprallen sollte, als die stumpfen Pfeile, welche in dem Aufsatze in Nr. 287 gegen uns abgeschossen sind, und der Gemeinplatz „vom Verlegen der Bahn um das Briloner Rathhaus“, die uns indeß eben so wenig verwunden können, als s. g. Knall-Erbsen.

Wir wollen uns über die gegenseitige Bedeutung der in dem Ruhrthale und im Möhnethale gelegenen Bergwerke und Fabriken nicht weiter einlassen. Am zuverlässigsten entscheiden hierüber und über die künftig mögliche Rentabilität beider Bahnen diejenigen Potenzen, welche dazu die erste Geige spielen und sich in Aktien oder sonst betheiligen sollen; und in letzter Instanz der Herr Handelsminister, von dem bekannt ist, daß er die Angelegenheit aus dem Grunde versteht.

Die blinde Polin.

(Fortsetzung.)

„Ich danke der Allmacht, daß ich Euer Schicksal weiß und eile, um Eure Freiheit zu bitten. Rosen steht an der Spitze des Kriegsgerichtes. Er wird den Freund nicht in's Verderben stürzen und uns wieder vereinigen. Theodor ist edel und wird meinen Thränen nicht widerstehen.“

So war es. Theodor, der Mann, an dessen Charakter kein Flecken aufgefunden werden konnte, der Mann mit der höchsten Ausdauer und Umsicht, ward von dem Fürsten an die Spitze des Blutgerichtes gestellt. Rozniecki, der sich immer im russischen Lager aufgehalten, fand die Schuldigen auf, und Rosen richtete kurz und streng. Täglich knallten die Büchsen auf den Wällen. Da bekreuzten sich die Polen und murmelten leise:

„Wieder Einer hingegangen, um unsere Feinde anzuklagen.“

Theodor lag auf einer Ottomane; sein Antlitz war fahl und mager geworden, denn Nächte durch arbeitete er, um sein gräßliches Werk zu Ende zu bringen.

Der Auditor stand vor ihm und erhielt die Befehle des Generals:

„Morgen früh führen Sie die Häupter des Osman'schen Corps vor; haben Sie keine Nachsicht.“

„Gut, General!“ sagte der Auditor und ging.

Da meldete der Diener eine Dame.

„Ich habe nicht mit Frauen zu verkehren!“ grollte er.

Der Diener ging, kam aber wieder.

„General!“ sagte er, „sei nicht böse. Die Frau besteht durchaus darauf, mit Dir zu sprechen. Sie sagt, daß Du sie kennst.“

„So laß' sie herein!“ rief der General unwillig und setzte sich auf.

Antonia Beck trat ein und erschrack; Theodor war früh gealtert. Toni trat näher. Der schwarze Sammt, in den sie gekleidet war, hob ihre schlanke Gestalt vortheilhaft hervor. Sie schlug den Schleier zurück und starrte den General an; sein Gesicht wurde bleich, wie eine Leiche, doch erhob er sich schnell und sagte kalt:

„Sie wünschen von mir, gnädige Frau?“

„Kennst Du mich nicht mehr?“ frug das unglückliche Weib schüchtern.

„Wehe Dir, wenn ich Dich kenne!“ sagte halbleise der General, „denn Du stehst im Schuldbuche meines Lebens mit glühender Keilschrift eingegraben.“

„General, warum willst Du rechten mit einer Frau, deren Herz stärker sprach, als ihre Dankbarkeit. Sei Robert Dein Feind — er ist mein Gemahl. Was er that, er that es meinetwegen. Sein Leben liegt jetzt in deiner Hand — o laß' ihn den Rest der Tage nicht in Kummer verleben!“

„Dieß gewähre ich Dir,“ sprach Robert finster.

„General — mein edler Theodor!“ schrie Toni auf, faßte seine Hand und drückte sie an ihre Lippen.

Theodor fuhr fort:

„Jeder Wunsch, den er noch äußert, sei gewährt — doch morgen Abend stirbt er.“

„Was sagst Du?“

„Mit den Waffen in der Hand wurde er gefangen — viele tapfere Russen sind durch seine Hand gefallen — — Tod für Tod!“

„General, Du scherzest mit mir,“ sprach Toni, mehr todt, als lebend.

„Ich sollte scherzen? — Du hast den Scherz von mir gescheucht! Blicke in dieß Gesicht — siehst Du nur den schwachen Strahl einer einzigen Freude? Diese Furchen hat der Gram gezogen. Wie ein Grabstein legte sich mein todtgetretenes Herz auf jede Lebensfreude. Robert hat mich aus dem Geleise des Glückes gedrängt — drum steige er jetzt zu den Todten. Rache habe ich ihm geschworen und meinen Schwur vergaß ich nicht! Gott gab ihn in meine Hand, darum sterbe er!“

„Du thust es nicht, Theodor, o ich kenne dich! Wie Du auch ernst und finster warst, ein edler Keim lag in Deiner Brust. Das alberne Mädchen wußte ihn nicht zu schätzen — Du erregtest ihr Furcht, statt Liebe — aber dennoch fühlte sie, daß Du ein Mann in der ganzen Bedeutung des Wortes seiest. Meine Thränen werden der Strom sein, der die Vergangenheit hinwegschwemmt. Du wirst in mir nur die leidende Frau sehen, nicht die Geliebte, die Dich täuschte. Theodor, nicht wahr, Du gibst mir den Gatten wieder?“

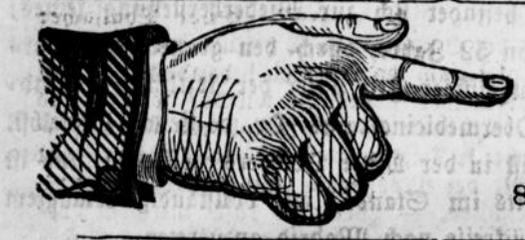
„Er war Rebell!“ rief Theodor ergrimmt, „ich thue meine Pflicht.“

„Nicht mehr Rebell, als tausend Andere. Wir Alle fehlten — es war die letzte Anstrengung eines verzweifelten Volkes. Auch ich trug Waffen, auch ich focht! Wir sind nun die Besiegten; Dein großer Kaiser aber möge Europa zeigen, daß er an Gottes Statt auf dem Throne sitzt und verzeihen kann. O, Du wirst Dich erweichen lassen!“ Sie warf sich ihm zu Füßen: „Du kannst ihn nicht tödten — denn Du liebst mich noch, Theodor; ich weiß es, Deine Liebe zu mir ist so groß, daß sie Deinen Haß verdrängt.“ Er wandte sich ab.

„Als ich hörte,“ fuhr die Flehende fort, „daß Du über Tod und Leben bestimmst, athmete ich freier; ich schrieb meinem Gatten, daß er die Sorge verscheuche. Wenn wir Dich gekränkt haben, so beschäme uns dadurch, daß Du unser Freund wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft in das von mir angekaufte Schlüter'sche Haus Nr. 306 am Markte, und bitte um fernern geneigten Zuspruch.

Brilon, 10. Dezember 1856.

897.) Joseph Meyer.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich sehr schöne und dauerhafte Pianofortes, Flügel und Pianinos aus der ersten Fabrik Leipzigs, im Preise von Thlr. 100 bis Thlr. 500 und garantire für deren Güte zwei Jahre. Die Zahlungsbedingungen sind für die Käufer sehr angenehm.

Lippstadt, im Dezember 1856.

898.) Aug. Staats.

Wichtig für Bierbrauer.

Ein sicheres und reelles, aus der Veredlung des Weinmostes hervorgegangenes Mittel, stets gutes, gesundes, haltbares Bier zu brauen, selbst wenn das Malz schlecht war, wie auch bei wenigerem Malze, wird von einem erfahrenen Technikers schriftlich wie auch persönlich mitgetheilt und gelehrt. Die Adresse des Technikers erfährt man auf frankirte Briefe durch C. Wickenkamp in Hamm.

[899.

Ein Clavier steht billig zu verkaufen bei Lehrer Schieferecke in Messinghausen.

900.)

Für

Essig- u. Essigspriet-Fabriken.

Auf billigen Apparaten, ohne alle Heitzung täglich mehrere Ohm des feinsten Essigs (Weinessig), wie auch Essigspriet sehr vortheilhaft zu bereiten, als auch die Erlernung der Fabrikation des echten Düsseldorfer Mostrichs wird gelehrt und auch persönlich angelegt von einem erfahrenen Techniker. Die Adresse desselben erfährt man auf frankirte Briefe durch C. Wickenkamp in Hamm.

(901.

Echtes

Wiener Putzpulver,

in Tüten zu 1 Sgr., bei

M. Friedländer.

Formulare zu

Klageanmeldungen

sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 6. Dezember 1856.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen à 90 Pfd.	1. Qualität	3	3	—
	2. "	3	—	—
	3. "	2	22	—
Land-Roggen (83⅓ Pfd.)		2	7	—
Wintergerste (70 Pfd.)		1	26	—
Sommergerste (70 Pfd.)		1	26	—
Buchweizen (80 Pfd.)		2	3	—
Hafer (50 Pfd.)		1	—	—
Erbsen		2	25	—
Rübsamen		5	2	—
Kartoffeln (100 Pfd.)		—	22	—
Heu per Ctr.		1	5	—
Stroh per Schock		5	—	—
Gereinigtes Oel		48	22	6
Rüböl per Ohm		47	22	6
Branntwein per Ohm		17	15	—

Getreide bei schwacher Zufuhr ohne Preis-Aenderung. Rüböl ebenfalls unverändert.

Geld-Cours.	Cöln, 7. Dez.			Elberfeld, 7. Dez.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	15	3	5	16	—
20 Frankenstücke	5	10	—	5	11	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	16	—	5	15	—
5 Frankenstücke	1	10	2	1	10	3
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	16	1	1	16	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.